

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 28

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



En alte Chrächli macht Gedankä zum 8ten Juli
• • 70ster Geburtstag vom Herr Zeppelin. • •



Jetzt han i doch, willsgott isch wohr,
I bin mi gär nöd g'wohnet z'lügä,
Scho über achtmol zechä Jöhr
Studiert, wie chönt män ächt au flügä?

Ha's nöd erlikt, hät g'mänt, adocht;
Has glych probiert fast all Tag frecher;
Um's Tüfels doch nöd herabrocht
Mit Lyntuech oder Regädächer.

Zwölf Gummichäglä und en Drach
Die han mer uf dä Bükeli bündä,
Und denn en Juck vom Schoftalldach,
Und mit em Chopf Brenneblä g'sundä!

Ich ha mi g'schämt vor jedem Spatz,
Sogä är Fledermus ist g'schydier;
Wie langlam chont en Mensch vom Platz
Und keit us luter Dummheit nieder.

Jetzt han mer fast dä Chopf uszehrt,
Und doch das Flügä nöd erfundä,
Uf änersmal ä G'lichichtle g'hört,
Es ist mer fast us Täubi g'schwundä.

En altä Zeppelin flüg' uf
Gad mir und Dir nüt, wie en Adler,
So fasset g'wöb en Ärger d'ruf
Die Autotramper und die Radler.

Jetzt stohn i do wie lahm und blöd,
Das hät i selber findä mögä;
Der Zeppelin der gfalt mer nöd,
Er hät mi doch au döra frögä.

Mir hättest prächtig mit enand
Die Lorbeerkränzli chönnä tälä,
Und ihren Zwee händ meh Verstand,
Mlyn guetä Roht chönt ihm no fählä.

Ich lötter Erfinder selber sy,
So näbis chönt ich au erdenkä;
Er ist jo jünger weder y,
Das mues mi doch natürle chränkä.

Wyl aber syn Geburtstag ist
So will i gern myn Zorn verichluggä,
Was wött i wie n'en Anarchist
So wild und mürmisch d'Welt aguggä.

Scho siebezg Jöhrle sind vorby
Syt er als Chind ut d'Welt iit g'ichloffä,
Und hät denn richtig isch so chly
Für Himmelsaternä d'Äugli offä.

All obli g'lueget hät das Chind
Zum Wunderneh von allä Lütä,
Händ chönnä merkä goppel g'schwind,
Das hät aparte viel z'bedütä!

Und richtig hät er bald als Maa
I d' Höchi gitrebt zu Mond und Sternä,
Kä Rueb, kä Raft, viel Arbet g'ha,
I d'Wolkä wollä flügä lernä.

Es iit ihm g'rotä, wohre Pracht;
Er hät, das mueß üs fründli dunkä,
En Flug i's Schwizerländli g'macht,
Und oben abä Grüezi g'wunkä.

Das iit a Gläuf zu Stadt und Land
Und Großer. Chly händ Tüechli g'schwungä,
Und völlig falt us Rand und Band
Uf alle Sytä Hurrah g'sungä.

Es hät mi tüfelmälig keit,
Und ill mi währli schuli g'räuä,
Ich hätt halt doch by G'legäheit
Au föllä so ne Luftichiff bauä.

Denn hät i selber flott erlebt
So großä Dank und viel Bewundrig,
Jetzt han i über nüt erstrebt
Und glänzä leider gär nöd b'sundrig.

I möcht denn aber doch mit Fueg
Geburtstagwünch dem Adler bringä;
Es iit wohl wohr — er lebt höch g'nueg,
Was will mä Lebehöcher singä.

Und flügt Herr Zeppelin ä mol
Is liebe Toggäburgerländli;
Das wär ä Freud, potz tufig strohl!
Hurrah und Jubel selbsteritändli.

Zu allä Zytä iit und blybt
Der Zeppelin en schöna Namä;
Was alle Welt fett unterschrybt,
Und wyter brucht's jo gär nüt, „Amä!“

Erlauschte Gedanken einer Anzahl Neugeborner.

Geschäftstreisender: „Faltisch schon raus-
gefumfifien!“

Ein Unzufriedener: „Was, nur Milch?
Nichts als Milch? Scheuklich!“

Eine Schauspielerin: „Ich scheine sehr zu
gefallen!“

Die Heiratslustige: „Schon so alt und
noch keinen Mann!“

Ein Don Juan: „Netter Käfer die junge
kleine Hebammie! Noch ledig, was?“

Der Sozialist: „Genossen! Das müs
anders werden! Wir trinken keine „Ring-
milch“, ich will Genossenschaftsmilch.“

Die Emanzipierte: Was? Mir es Gummi-
zäpfli? I bitt' um e Schololadigarré!

Gegen Wetterlaunen.

Feste feiern, wie sie fallen,
Ist nicht immer möglich allen,
Wenn das Pfingstwetter wie heuer
Sie verschnupft ganz ungeheuer —
In so nem Fall ist es schon besser,
Wird die Feier auch oft noch nässer —,
Wenn da „feiert“ Jud' oder Christ,
Wenn er in — Feiertags-Schönheit ist!...

Reaktionärer Sukkurs.

O Pius, trotz deiner Unfehlbarkeit
Wärst du unfehlbar gescheider
Und kämst, die modernistische Zeit
Zu bekämpfen, unfehlbar weiter.
Wenn du die Denker im Priesterrock
Zu machen gefügig dir wieder,
Sukkurs dir holtest beim Auf röck
Und dem Tyrannen im Niede!
Heiraten losz deine Cleriker,
Dann lassen das Grubeln sie bleiben,
Denn nimmer fällt es den Weibern schwer,
Die Logik auszutreiben —
Du erlebst ein neues Mirakulum,
Wie viele Rekruten sich melden,
Zu wandeln die kämpfenden Männer um
In viel Pantoffelhelden!

Um Sang kennt man das Vögelein,
Den Fuchs an seinem Wadel.
Die Sau ist auch am Sonntag Schwein
Und wär sie selbst von Adel!

Jedes Spiel hat seine Damen,
Seine Buben und sein Aumen.
Auch die Gloire sich verflüchtigt:
Statt berühmt ist man berüchtigt.

Hochwichtigste Redaktion!

Natürlich müssten wir wieder unsere Nase in die Bratpfanne der
Absinthgegner stecken um die Marroni arostiti daraus zu holen, wobei
diese unsere Finger so verbrannten, daß wir nächstens hoffen dürfen, daß
die Lemansbrüder und Nesschandler sich dankbarst dafür rächen werden,
wenn es bei uns dem Biergenuss und Genius an die dürrste Kehle geht.

Mir kann es ja auf die alleregalste Weise tuttmehnschose sein,
indem ich, ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, mit meinem Honorar kaum
den nötigsten Champagner erschwingen kann um meiner faß- und fessel-
losen Phantasie die prickelnste Begeisterung einzuflößen. Allerdings blieb
mir noch einzig das Gläschen Absinth, um mir den Gedanken- und
Magenstimulus zu Gemüte zu führen, aber was nützt mir der verdammte
Absinth und der von ihm erzeugte Appetit, wenn mir nicht ein darauf-
folgendes Diner in Aussicht steht?

Aber das ist der Lotterie-Zeddel des Schönen auf der Erde, was
mich aber doch nicht abhielt, nach dem Fest-Eldorado Zürich zu wallen.
Hier war bei schönstem blauen Himmel das Journalistenfest ausgebrochen.
Von Nord und Fern, von Süd und Nah sprangen die Federn in allen
Landessprachen herbei, um sich nahe treten zu können und die Interessen
ihres verfehlten Berufes zu wahren.

Der würdige Redakteur en chef, dem der nächste Leitartikel schon
im Gehirnkästel umherbummelt bevor er den letzten zu schreiben nicht
unterlassen konnte, der Reporter, der seine schärfste Schere in die unergründ-
lichen Höhleitstiefen seiner schwärzesten Tinte taucht, um das Publikum
auf dem Laufenden stehen zu lassen, wie auch die Feuilletonisten, welche
meist unter allem Strich schreiben und dichten, mit einem Worte, alle
Zeitungspaläte waren vertreten. Da durfte natürlich meine Abwesenheit
nicht angetroffen werden.

Ich wollte eine schon seit drei Wochen verfasste Rede aus dem Steg-
reif schütteln, aber als ich kam, da kam ich nicht dazu. Andere haben
mir die Worte aus dem Innern vom Munde weggestohlen! Aber noch
ist nicht aller Journalistentage Abend, ich habe meine Rede nicht in den
Wind geschrieben und donnernd wird sie wiederhallen aus den tiefsten
Gründen der Überzeugung und des Zeilenhonorars, um welches auch,
in ganz leiser Bedeutung, eine siet empfangende Redaktion freundlichst
gemahnt wird von ihrem fast feststeirnden und schlüssverregneten

Jubiläumstrülliker.

Man hat die Moltke-Taktik endlich auch außerhalb Deutsch-
land begriffen: King Edi faßt den Stier „Michel“ nicht bei den Hörnern...

Wem die Eitelkeit im Schädel sitzt, dem wachsen die Habybarts-
hörner....

Die Leute, die sich erst durch Bücherstudium die Augen verdorben
haben, verderben dann durch ihre Brillenschauung die Welt!

Die „bessere Hälfte“ scheint nicht eben die sauberste grad' —
Denn jeden Sommer meint ja jede, sie müsse in's „Bad“!...

Forsa.

Die zärtlichen Verwandten.

Nach Marienbad gondelt Eduard, der
Dritte,
Während dem man ZHÄ sieht nach dem
Nordpol geh —
Und das dient zu ihrem und Europas
Glücke —
Denn sie lieben nur sich, wenn sie sich
nicht seh'n! —

Rägel: „Ich ich dä Schuz dusse mit dr
Polizeistund, Churi, er werdet's
gläze ha.“

Chueri: „Perse hän i's gläze. Es iit
halt en Fehler gange. Es händ zu dene
44 Frauvereine no öppé 77 Dame-
me-Kooperation seelle beditioniere, daß
mer ämel a ja no besser gmerkt hät,
wo ufe dah's wott.“

Rägel: „I glaube him Strahl, daß's
no derig gha hät, wo dem Vibervolc
z'Leid Nei gittmmt händ. Diesäfe sellen
nu marie, bis mir im Stadtrat sind
und sää sellen s.“

Chueri: „Die Polizeistund ist halt just
ä dli es läz Zeien iecho. Es hät eim
am leiste Sundig scho fast die recht
Hand verrent, womer him Absinth
verrott hän müsle. „Do“ schriebe und
ä paar Tag druf abe hät eine scho wieder
sell hälfse 'n, es Tugendgesell ifschre.
Wüsseders Rägel, ä chli Tugend ist jo schön,
aber mer sett ein nüd müsle däzue zwinge.“

Rägel: „Wenn's aber nüd anders gaht
bi dem schwache Manne volc, als mit
Gesetz?“

Chueri: „Pardon ehne Rägel, wer hät
dem Adam der Oxfel gäh? —

Rägel: „Parfariig, sää ich fröhner gfi,
das hät mit dem Alkohol und dem
Furthöcke nüt z'tue, da ist 'Wibervolc
nüd g'schulz.“

Chueri: „Weiß grad nüd Rägel, i glaube,
wenn mängle d'heim en „Oxfel“
überchäm, so trinkli er lä Absinth und
hockt nüd in alli Nacht ie furt.“

Rägel: „Redeb au, daß mer I verstaht
und sää redet. Es hänt ja lä Mench
drus, was Ihr mit dem „Oxfel“
wieder meined.“

Chueri: „Die, wo's agoht, merked's scho.
Dafz Ihr mit Euerem chriesbäumen
Gmület nüd drus hämed, wennmer
anäh. Aber sää iß siher, daß's bi dene
Tugendchrähe, wo gege der Alkohol
ehätera ä so wileted, mängi hät, wo Ihre
Ma sälber däzue triebt hät.“